

Richetta Manager hätte nie gedacht, dass sie in Gelsenkirchen „hängen bleibt“

GE. Nur wenige Tage vor Weihnachten trafen sich fünf Stadtspiegel-Leserinnen und Leser nebst Begleitung mit den MiR-Sängerinnen Richetta Manager und Florence Kasumba zum Promi-Treff. In der gemütlichen und weihnachtlich dekorierten Atmosphäre des Theater-Cafes im MiR fühlten sich alle Beteiligten sofort wohl und die beiden Stars des Treffens freuten sich zudem über einen weihnachtlichen Blumengruß durch Irmgard und Heinz Stein.

Bernadette McNeill von der Marketingabteilung des Hauses erläuterte bereits im Vorfeld, dass Richetta Manager noch in die Maske muss und darum bitte zuerst befragt werden sollte. Florence Kasumba kam bereits für „The Life“ gestylt zum Treffen und hatte so Ruhe und Muße, sich bis kurz vor dem Soundcheck mit der Leserrunde zu unterhalten.

Richetta Manager steht derzeit im Musical „The Life“ auf der Bühne des MiR, von Haus aus ist sie aber dem Fach des dramatischen Soprans zuzuordnen und in Opern wie „Tosca“ oder „Parzifal“ zu hören. Bernadette McNeill bezeichnete die Sängerin als „Stütze des Hauses“.

Zum ersten Mal in einem Musical zu sehen und hören war Frau Manager übrigens im Schalkes-Musical. Darum erkundigte sich Bernadette McNeill, wie es ist für die Sängerin, wenn sie Musik singt, die nicht aus dem Opern-Genre stammt?

„Mit Musik wie der von Cy Coleman bin ich quasi aufgewachsen, da sie afroamerikanische Tendenzen hat. Darum war es für mich nichts ungewöhnliches genau diese Musik zu singen. Außerdem singe ich immer gern, egal was. Ich kaufe mir auch Schallplatten und höre auch einige deutsche Schlagersänger ganz gern. Man kann sagen, ich höre genauso Musik wie Sie es auch tun werden,“ erklärte die Sopranistin.

Dass die Sängerin sehr wandlungsfähig ist, wusste auch Edith Bierwirth, die sie gemeinsam mit Eva Tamulenas in der Show „Sisters“ erlebte und begeistert war. Auf die Frage, ob es eine Neuaufgabe von „Sisters“ geben wird, hatte Richetta Manager keine klare Antwort, weil sich zum einen Eva Tamulenas im Ruhestand befindet und zum anderen sie die Pläne von Intendant Peter Theiler für die nächste Spielzeit nicht kennt.

„Haben Sie Kinder?“ wollte Erna Knieper gern wissen. „Ja einen Sohn, aber er lebt nicht

mehr zu Hause“, berichtete die Sängerin bereitwillig. Wenige Tage vor Weihnachten hakte Frau Knieper direkt nach, ob die Familie gemeinsam feiern wird?

Darauf erwiderte Richetta Manager lachend: „Es ist geplant, aber ob es klappen wird, steht in den Sternen. Sie wissen wie impulsiv junge Leute sind. Sie entscheiden sich sehr kurzfristig, von daher bin ich auf alles vorbereitet.“

Zum Leben auf der Bühne erklärte Richetta Manager, dass sie wenn sie spielt und singt relativ schnell empfindet, wie das Publikum reagiert: „Man merkt sofort, wie die Menschen einen aufnehmen. Es ist ein anderes Publikum, wenn eine Firma ihre Mitarbeiter einlädt, als wenn Besucher aus eigenem Antrieb und Interesse ins MiR kommen. Aber gerade die Tatsache, dass jedes Publikum anders ist, macht die Arbeit so interessant und abwechslungsreich.“

Heinz Stein kam durch diese Aussage auf die Frage, ob es für die Sängerin störend ist, wenn viele junge Leute für Unruhe im Publikum sorgen?

„Nein, überhaupt nicht. Man merkt es nicht einmal, wenn sie miteinander flüstern. Es sei denn, es wird zwischen geschrien, so wie es beim Schalkes-Musical oft der Fall war. Aber da gehörte es einfach dazu“, erklärte Frau Manager.

Bettina Konrad gestand der „Stütze des Hauses“, dass sie seit ihren frühen Kindertagen kennt, weil sie durch ihre Eltern und die Schule an das Musiktheater herangeführt wurde. Darauf kann Richetta Manager nur freudig strahlen und erklären: „Peter Theiler ist bereits mein vierter Intendant in den mehr als 20 Jahren an diesem Haus.“ Als Bettina Konrad daraufhin entfährt „ich hätte nie gedacht, dass gerade Sie so lange am MiR bleiben würden“, lacht Richetta Manager und gibt zu: „Ich auch nicht!“

Frau Manager kam direkt aus Chicago ans MiR und musste sich gehörig umstellen: „Ich war es gewohnt bis in die Nacht hinein meine Einkäufe zu erledigen. Dann kam ich hierher und musste feststellen, dass die Geschäfte alle um 18.30 Uhr schließen. Da blieb mein Kühlschrank zu Anfang oft leer! Aber man lernt schnell dazu.“

Doch als Renate Petersen einwirft „dann kamen Sie ja von der Großstadt in die Provinz“, nahm Richetta Manager Gelsenkirchen sofort in Schutz: „Das würde ich nicht sagen. Nur Chicago war auch vor 24 Jahren eine sehr große Stadt.“

Da war für Renate Petersen

klar: „Inzwischen haben Sie sich derart an Gelsenkirchen gewöhnt, dass Sie gar nicht mehr weg möchten. Wetten?“

„Das Ruhrgebiet ist einfach toll und ich sehe in diesem Rahmen eben auch Gelsenkirchen nicht allein, sondern als Teil des Ganzen. Die Region hat einen großen Reiz, aber auch eine depressive Phase. Ich finde man muss hier leben, um die Menschen zu verstehen, weil ich glaube, dass man das Ruhrgebiet nur lieben oder hassen kann. Es gibt kein Zwischenmaß. Für mich ist es ein tolles Gefühl, dass mich die Menschen hier kennen und mich auf der Straße ansprechen. Dann nehme ich mir auch die Zeit zu Gesprächen. Aber ich glaube trotzdem nicht, dass ich ewig hier leben werde. Mein Mann und ich haben da so eine romantische Idee: Es gibt in Deutschland eine Region, die mich mehr an meine Heimat Kansas erinnert und das ist Norddeutschland. Denn auch in Kansas kann man so weit sehen wie in Ostfriesland, worüber es immer heißt, dass das Land so platt ist, dass man heute schon sieht, wer morgen zu Besuch kommt.“

Wer Richetta Manager auf der Bühne in ihren oft ersten Opernrollen und opulenten Kostümen erlebt hat, der wird erstaunt sein, wenn er erfährt, dass sie eine echte Biker-Braut ist. Denn sie verriet den Leserinnen und Lesern auch, dass ihr Mann ein Motorrad hat und sie es liebt mit ihm durch die Gegend zu fahren: „Aber mein Mann fährt und ich sitze nur hinten drauf. Wir waren auch einmal in Bayern unterwegs mit Freunden und haben dann den ehemaligen Musikdirektor Uwe Mund besucht, der jetzt dort lebt. Er gehörte zur Leininger-Zeit und wir sind schon lange befreundet.“

Während Richetta Manager noch Autogramme auf die vom MiR für die Leserrunde bereitgelegten Programmhefte zum Musical „The Life“ schrieb, lief die Unterhaltung weiter. Als Irmgard Stein das Make up von Florence Kasumba bewundert, erklärte diese, dass sie sich früher sehr gern geschminkt habe, nun gehört es aber zum Job und ist eher eine Pflicht als ein Vergnügen: „Sein Sie froh, dass Sie das nicht immer machen müssen.“

Aber wie wird man eigentlich Musical-Sängerin? Diese Frage eröffnete den Reigen, den Florence Kasumba zu beantworten hatte. „Ich bin in Afrika geboren und als kleines Kind nach Deutschland gekommen. Aufgewachsen bin ich in Essen und ich habe mit 12 Jahren angefangen



Die bunte Leserrunde traf sich im Theater-Cafe im Foyer des MiR zur Plauderei. Fotos: Wieschus

hobbymäßig zu tanzen. Nebenbei spiele ich auch Tenorsaxophon unter anderem auch in einem Orchester. Mit 18 habe ich noch einmal mit dem Gedanken gespielt, das Tanzen zu meinem Beruf zu machen, musste aber feststellen, dass ich zu alt war. Denn man sagt, dass mit 30 Jahren Schluss ist mit dem Tanz. Wenn ich dann bedenke, dass ich jetzt auf die 30 zu gehe, denke ich, dass es eine gute Entscheidung war, Musicalsängerin und nicht Tänzerin zu werden“, schilderte die Sängerin ihren Werdegang.

Und dann erzählte sie etwas, was alle anwesenden Damen in der Runde zu eifrigem Kopfnicken veranlasste: „Ich habe schon bei „Cats“ gemerkt, dass ich mich nicht mehr so bewegen kann wie früher. Das Laufen auf vier „Prötten“ und die katzenhaften Bewegungen haben mir sehr viel mehr ausgemacht als früher. Dei „The Life“ proben wir in bequemen Schuhen und alles ist in Ordnung. Dann kommen die Kreativen ins Spiel und Regie und Kostümabteilung haben festgelegt, dass wir als Prostituierte auch gekleidet sein sollen wie solche und dazu gehören hochhackige Schuhe. Und plötz-

lich ist alles viel anstrengender!“

Edith Bierwirth fragte, ob Florence Kasumba noch immer Lampenfieber habe?

„Nein, eigentlich nicht. Oder besser gesagt, eigentlich nur dann, wenn ich etwas machen soll, bei dem ich ungeübt bin. Wenn ich hingegen etwas darstelle, was gut geprobt ist, dann habe ich überhaupt kein Lampenfieber mehr“, erklärte Frau Kasumba.

„Keht denn irgendwann Routine ein?“, interessierte Edith Bierwirth auch noch.

Das verneinte Florence Kasumba: „Nein, nie. Aber ich muss sagen, ich habe noch nie an einem Stadttheater gearbeitet und respektiere die Arbeit der Künstler hier. Denn viele Zuschauer glauben, die Künstlerinnen und Künstler spielen die abendliche Show, sind anschließend bei der Premierefeier und das wars. Dem ist aber ganz und gar nicht so. Vielmehr wird jeden Morgen geprobt und jeden Abend gespielt. Das ist ein langer und arbeitsreicher Tag.“

Da Florence Kasumba den Lesern verriet, dass sie zwar bis Ende Januar noch in Gelsenkirchen in „The Life“ zu sehen ist, aber nebenbei schon in Osnabrück



Blumen für die Damen gab es von Irmgard und Heinz Stein.

Grimmasschneiderin Richetta Manager begeisterte durch ihre lockere Art.

Rück für ihr nächsten Engagement probt, interessierte Edith Bierwirth, ob es nicht schwer ist, etwas anderes zu proben und dann abends zu spielen?

„Es geht. Ich fahre morgens von Essen, wo ich zur Zeit wieder wohne, nach Osnabrück und probiere dort für „Crazy For You“, das am 4. Februar Premiere feiert. Das ist übrigens die gleiche Inszenierung, die Sie hier am Hause sehen konnten. Abends bin ich wieder hier und spiele und singe in „The Life“, berichtete die Sängerin.

Bernadette McNeill erinnerte daran, dass Florence Kasumba kein festes Engagement hat, wie etwa Richetta Manager, die fest zum MiR-Ensemble gehört. Das bedeutet auch häufige Vorsingetermine zur Bewerbung. „Ist das schwierig, weil unberechenbar?“

„Nein, aber das liegt vielleicht auch daran, dass ich ja nicht klassisch eingestiegen bin an einem Haus. Probleme mit Engagements habe ich eigentlich nicht, da ich oft von Leuten, mit denen ich bereits zusammengearbeitet habe, angefragt werde. Sie wissen dann wie man funktioniert und ob man für eine Rol-

le die richtige Besetzung ist. Zum Beispiel habe ich auch schon vor „The Life“ mit der Choreographin Melissa King zusammengearbeitet. Dann führt ein Vorsingen aber dazu, dass ich nervöser bin als sonst. Nur ich habe den Vorteil, dass ich dabei äußerlich trotzdem sehr ruhig rum-ore, obwohl es innerlich rumort. Und wer mich kennt, der weiß, dass ich eigentlich wibbelig bin“, lachte Florence Kasumba.

Bernadette McNeill, die den Lesern erläuterte, dass die gehungene Produktion von „Crazy For You“ bereits mehrfach weiterverkauft wurde, kennt sich bestens damit aus und weiß, dass darin viel gesteppt wird. Doch damit hat Florence Kasumba keine Probleme: „Stuppen war das erste was ich beim Tanzen überhaupt gelernt habe. Aber es ist sehr anstrengend und ich war und bin damals wie heute immer die letzte die die Steppschuhe an- und die erste, die sie wieder auszieht.“

Renate Petersen wollte gern wissen, ob sich Florence Kasumba ein festes Engagement wünschen würde?

„Eigentlich nicht. Ich arbeite seit vier Jahren ein suite und trotzdem bleibt mir nebenbei genügend Zeit um zu modeln, was ich fühler häufiger gemacht habe, oder zum Schauspielern. So habe ich einen „Tatort“ abgedreht“, erklärte die Sängerin.

„Wo wohnen Sie?“ interessierte Renate Petersen ebenfalls. „In Essen, Berlin und Osnabrück. Für meine Zeit hier bin ich nach Essen gegangen, weil es schön ist, mal wieder hier zu sein und alte Freunde wiederzutreffen. Ich brauchte etwas, das einfach zentraler in Deutschland liegt und darum ist Berlin mein Hauptwohnsitz.“

Von dort kann ich nach Osnabrück fahren und ebenso nach Leipzig, wo ich ab April für „Hair“ probe“, erklärte der Musicalstar, der die Hauptrolle in der deutschen Uraufführung von „Aida“ im Essener Colosseum sang.

Edith Bierwirth hat eine Freundin in Leipzig, hakte nach und erfuhr, dass die Premiere zu „Hair“ im Juni gefeiert wird. Damit lief auch für Florence Kasumba die Zeit ab, denn sie musste noch einmal in die Maske, in die Technik, um sich verkabeln zu lassen, zum Soundcheck und anschließend hieß es aufwärmen für die anspruchsvollen Tanzszenen im Musical „The Life“ am MiR, das die Leser-Runde nach einer kurzen Verschnaufpause noch in vollen Zügen genießen konnte.

SISO